

## Licht-Gedicht, fast ungereimt

Andrea Braner

Finsternis liegt wie ein schwerer Mantel über der Stadt.  
Menschen meiden düstere Gassen, bleiben im Haus.  
Schwerer wiegt die Dunkelheit ihrer Herzen.  
Flimmernde Monitore richten nichts aus.  
Verlassen der Markt; Gotteshäuser vom Dunkel verschluckt.

So wäre es wohl für immer geblieben, hätten nicht ein paar wenige  
mit feinem Gehör und Sehnsucht im Herzen  
- es werden wohl Kinder gewesen sein-  
die Stimme Gottes vernommen: *Hell soll es werden in dunkler Stadt!*  
*Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt!*

Sie zögern nicht lange, springen auf, laufen los.  
Laufen los mit glänzenden Augen, brennender Sehnsucht  
dem Licht entgegen, selbst licht geworden  
zum Bahnhof, düsterem Ort obskurer Gestalten.  
Sie flüstern zaghaft die göttlichen Worte, die Worte vom Licht.  
Sie singen sie leise, spielen sie laut; Posaunen, Trompeten wie Gold.

Der Zug rollt ein in die schwarze Stadt, bedrohlich laut.  
- Zu laut wie so vieles für feines Gehör. -  
Er spuckt sie aus: Dunkelmänner, Dunkelfrauen,  
irritiert von glänzenden Augen, Klängen in Gold,  
verschwinden in finsternen Gassen der Stadt.

Dann kommt es, das Licht: Kleine Flamme, flackernd.  
Entzündet von eines Kindes Hand da, wo das Kind in der Krippe gelegen.  
Bethlehem, Stadt der Engel, Hirten und des „Frieden auf Erden!“  
Kleine Flamme, Friedenslicht, entzündet in dunkler Mauer Schatten, die trennt,  
was zusammengehört.  
Entzündet an finsternem Ort, wo Hass haust und Angst wohnt, wo Gotteshäuser  
nicht glänzend sind.  
Kleine Flamme, ins Flugzeug gesetzt; weit gereist, weitergereicht, behutsam  
hineingetragen in dunkel ummantelte Länder und Städte  
und jetzt auch zu uns; kleine Flamme, flackernd.

Und die mit den warmen Gedanken, glänzenden Augen,  
brennender Sehnsucht, sie zögern nicht, gehen los –  
gehen los mit Licht und Frieden im Gepäck.  
Tragen das Friedenslicht inmitten der Stadt, Glühwürmchen gleich;  
verzaubern Gassen, leuchten Hoffnung in Ecken. Die Dunkelheit weicht.

Leise öffnen sich Türen in nicht mehr gänzlich dunkler Stadt.  
Obskure Gestalten fragen verstohlen nach Licht.  
Dunkelmänner, Dunkelfrauen mit matten Augen,  
eisgekühlt in Trauer und Angst, wenig Sinn, viel Überdruß,  
treten heran an die Flammen. Die Kälte der Herzen weicht.

Und bald schon kennst du das Städtchen nicht wieder:  
Der Marktplatz voll Leben, Wärme und Licht.  
Mädchen und Frauen, mit Kopftuch und ohne.  
Jungen und Männer, kahl und mit Bart im Gesicht.

Kleine, Große, Junge, Alte, auf Beinen, im Rollstuhl, schwarz oder weiß.  
Lichte Gestalten, singend und hopsend einander stützend, in Festlaune schon.  
Mit Torten und Fässern, Geschenken und Bänken, Girlanden, Musik.

„Frieden braucht Vielfalt“ hissen sie mutig, beleuchten die Straßen,  
erwärmen die Herzen mit Bethlehem-Licht.  
Glanz in den Augen, warme Gedanken, strahlendes Lächeln  
weitergereicht gleich dem Friedenslicht.  
Nur wenige stehen am Rand, kühle Skepsis im Blick,  
doch mit Sehnsucht im Herzen, angezogen vom Licht.

Wie es funkelt in Häusern, auf Gesichtern! Selbst die Sonne geht jetzt auf!  
Schwerer Mantel drückt nicht länger. Auch der Himmel setzt ein Zeichen.  
Sanfter Schleier weht durchlässig für Verheißung: Dein Licht kommt!  
Und die Gotteshäuser strahlen, eingetaucht ins Friedenslicht.  
Runde Kuppeln, spitze Türme, Minarett und Davidstern,  
Christen-Kreuze, Buddha-Tempel, Unverständnis ist ganz fern.

Und die Menschen auf dem Marktplatz, glückbeschieden,  
formen unbewusst die Krippe mit dem Licht aus Bethlehem;  
lichtgewordene Gestalten, „Frieden-Vielfalt“ ihr Emblem.  
Sorgsam hüten sie die Flammen ihrer Kerzen und die Wärme ihrer Herzen,

wollen beides nicht verlieren. Wollen, dass es alle spüren!

Horch nur, ein paar dünne Stimmen stimmen an das Hoffnungslied,  
stecken andre damit an.

Bald schon klingt es voller Vielfalt mehrstimmig in Harmonie.

Lichte Menschen öffnen Türen, öffnen Herzen für das Kind. Für das Kind, das  
Frieden bringt.

Laden dich und laden mich ein, dass bald jede/r davon singt!

(inspiriert von der Aktion Friedenslicht 2018 mit Plakatmotiv und Motto „Frieden braucht Vielfalt“, Andrea Braner, Studienleiterin Kirche mit Kindern und Familien im Evangelischen Studienseminar in Hofgeismar und Dozentin im Fröbelseminar in Kassel; Liebhaberin von Gedichten und Lichtern, Frieden und Vielfalt)

## Licht-Gedicht im Schweif-Reim

Dunkelheit liegt wie ein schwerer Mantel über der Stadt.  
Menschen meiden düstere Straßen, verkriechen sich matt.  
Am schwersten wiegt die Finsternis ihrer Herzen.  
Flimmernde Monitore richten nichts aus.  
Verlassen die Gassen, niemand traut sich hinaus.  
In den Gotteshäusern leuchten keine Kerzen.

So wär es womöglich für immer geblieben  
und niemand hätte jemals darüber geschrieben,  
hätten nicht einige genau hingehört  
und dabei Gottes Worte vernommen,  
die Herzen nicht länger beklommen,  
von seiner Kunde betört.

„Mache dich auf und werde licht.  
Sieh doch, dein Licht ist schon in Sicht!“  
Da ziehen sie los ohne lange zu fragen,  
in den Händen die Kerzen ohne Schein,  
die meisten von ihnen noch sehr klein –  
ohne Zaudern und Zagen.

Sie kommen zum Bahnhof, düsterem Ort,  
obskure Gestalten lauern dort.  
Und summen die Worte vom göttlichen Licht;  
voll Sehnsucht nach Wärme, Geborgenheit,  
nach Liebe, Frieden, Glückseligkeit –  
noch haben sie`s nicht.

Der Zug fährt ein und spuckt sie aus:  
Dunkelmänner und -frauen, nichts wie hinaus!  
Zuletzt ein Kind, in der Hand das Licht,  
willkommen geheißen mit Herzlichkeit.  
Der Weg des Lichts war weit, sehr weit!  
„Passt auf, damit es bloß nicht bricht!“

Hergekommen aus Heiligem Land,  
das Frieden sucht, bisher nicht fand,  
entzündet im Schatten der Mauer,  
wo`s Kind in der Krippe geboren,  
damit die Welt nicht ging verloren.  
Soldaten liegen dort auf der Lauer.

Sie reichen die Flamme von einem zur andern,  
lassen sie Docht für Docht weiterwandern.  
Tragen behutsam sie nach Haus.  
Glanz in den Augen, Wärme im Herzen,  
endlich mal ohne Seelen-Schmerzen,  
locken sie Dunkelmänner und -frauen hinaus.

Was nun geschieht, wer hätte`s gedacht?  
Hell werden die Straßen, es wird gelacht!  
Kinder, Frauen, Männer, Greise,  
mit Kopftuch die eine, der andere kahl,  
ein paar ganz schwarz und manche fahl;  
jeder Mensch eben auf seine Weise.

Sie tragen Laternen mit Lichtern darin,  
nach friedvoller Vielfalt steht ihnen der Sinn.  
Legen ab alles Dunkle, feiern fröhlich-beschwingt.  
Vergessen den Argwohn gegenüber den Fremden,  
sie tragen die Lichter ja in ihren Händen;  
kaum einer, der jetzt nicht vom Frieden singt.

Gotteshäuser strahlen, funkeln  
selbstverständlich nachts im Dunkeln,  
himmelwärts, nebeneinander,  
Halbmond, Kreuz und Davidstern,  
Gottesliebe ist nicht fern;  
niemals wieder auseinander.

Friedenslicht aus Bethlehem,  
spendest Hoffnung, leuchtest schön.  
Richtest uns nach Hellem aus.

Dunkles lassen wir zurück,  
singen, freuen uns an Musik.  
Lassen`s Christkind ein ins Haus.

Andrea Braner  
inspiriert von der Aktion „Friedenslicht aus Bethlehem“

<https://www.friedenslicht.de/wp-content/uploads/2018/09/2018FriedenslichtWeb.pdf>

